

Jenseits von vulgärmarxistischer Religionskritik

Sabine Plonz

Religiöse Überlieferungen werden selten auf Augenhöhe mit zeitgenössischen Diskursen rezipiert. Vielmehr sind sie in Alltag, Wissenschaft und Politik vielfach tabuisiert. Die Reaktionen reichen von diffus geäußelter Irritation über Desinteresse bis zur Aggression gegenüber religiös geprägten Akteur*innen. Dabei darf es aus linker Sicht nicht bleiben. Denn das negative Verhältnis zur Religion ist Spiegel einer Gesellschaft, die sich Humanismus und Fortschritt, Vernunft Herrschaft und Modernität verschrieben hat – ohne deren ideologische und exklusive Implikationen zu problematisieren. Die mit Aufklärung und bürgerlichen Revolutionen errungenen Freiheiten waren ja den privilegierten Klassen, Geschlechtern und Völkern vorbehalten. Sie sind heute zwar demokratisiert, aber weitgehend zur (Ideologie der) Marktfreiheit mutiert, an der sich die Subjekte von klein auf auszurichten haben. Daher gilt es, die kapitalismuskritischen Elemente religiöser Überlieferungen aufzuspüren und die transformative Kraft sozial und politisch aktiver Gruppen mit religiösem Hintergrund anzuerkennen.

Diesen gedanklichen Rahmen steckt der Sammelband *Die Linke und die Religion* der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) in Deutschland ab. Er will für religiöse Inhalte und Gruppierungen sensibilisieren und die Diskussion der politischen Linken qualifizieren. Das machen die Einleitung des Herausgeber*innenkreises, das Vorwort von Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und das Nachwort der religionspolitischen Fraktionssprecherin der Partei Die Linke, Christine Buchholz, anschaulich und plausibel.

Thematisch bewegen sich die Artikel auf vielen Ebenen

und zielen dadurch auf verschiedene Adressat*innen: Theoriegeschichte von Aufklärung, Menschenrechten und Marxismus, historische religionsfeindliche Praxen linker Parteien und der DDR sowie Studien, die das Verhältnis von Religion und Politik in der Bundesrepublik beleuchten, teils im Vergleich mit anderen Ländern, teils dezidiert aus jüdischer, christlicher und muslimischer Sicht.



Cornelia Hildebrandt / Jürgen Klute / Helge Meves / Franz Segbers (Hrsg.): *Die Linke und die Religion. Geschichte, Konflikte und Konturen*. VSA Verlag, Hamburg 2019. 240 Seiten.

Der *Gesprächskreis Weltanschaulicher Dialog der RLS* hat kürzlich begonnen, «religionspolitische Kolloquien» zu organisieren – und ebendieser Titel trifft den Charakter seines ersten Buches recht gut. Er versucht, sachlich ins Gespräch zu ziehen. Damit setzt er sich unvermeidlich zwischen die Stühle. So fasst der Band sicherlich heiße Eisen für Parteigänger*innen der Linken an. Denn die Autor*innen argumentieren aus langer Berufserfahrung für Religionsunterricht an öffentlichen Schulen und für theologische Fakultäten an staatlichen Universitäten sowie für eine zwar stark reformierte, aber weiterhin öffentlich organisierte Finanzierung der Kirchen. Umgekehrt tragen sie für deren Establishment herausfordernde Kritiken vor, die allerdings seit Jahrzehnten erhoben werden. Sie gelten dem grundgesetzlich geschützten gewerkschaftsfreien kirchlichen Arbeitsrecht, der Integration der Militärsorge in die Bundeswehr

und der Privilegierung der christlichen Kirchen als Körperschaften öffentlichen Rechts.

Wenngleich die Beiträge und die Schreibenden sehr heterogen sind, was sich in unterschiedlichem Duktus und Grad der Ausarbeitung niedergeschlagen hat, lassen sich zwei rote Fäden ausmachen, die über die innerdeutsche und parteinterne Diskussion hinaus relevant sind: Der Band setzt sich *erstens* theorie- und bewegungsgeschichtlich von vulgärmarxistischer Religionskritik ab, für die er sich auf die Metakritik der Religion bei Karl Marx und deren Adaption durch Ernst Bloch berufen kann. Er votiert im Gegenzug für gemeinsames gesellschaftliches Engagement von religiös und nicht religiös gebundenen Menschen. Er setzt sich *zweitens* vom Laizismus ab, dessen intolerante und autoritäre Implikationen er herausarbeitet. Das geschieht in einer Studie über Frankreich und in Artikeln, die das bundesdeutsche Modell der «freundschaftlichen Trennung» von Staat und Kirche bejahen. Letzteres wird verknüpft mit der Forderung, die Gleichberechtigung anderer Religionsgemeinschaften, vor allem der muslimischen, voranzutreiben.

Das Buch ist voller Anregungen, die bald vertieft und ergänzt sowie auf benachbarte Diskurse bezogen werden sollten, etwa in der interkulturellen Theologie (früher Missionswissenschaft) oder zum missionarischen Charakter der «aufgeklärten» Dominanzkultur. ●

- Sabine Plonz ist Privatdozentin für Theologische Ethik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. sabine-plonz.de